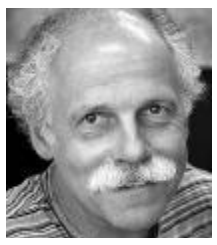
Bern

«Eigentlich müsste ich längst tot sein»

Der Journalist Walter Däpp und der Fotograf Hansueli Trachsel waren im internationalen Jahr der Armut zu Gast bei jenen, die sonst kaum noch Besuch erhalten. Ihr Buch, das heute erscheint, versammelt 21 eindrückliche Armutszeugnisse aus der Schweiz.

Mathias Morgenthaler

In einem Land wie der Schweiz, wo in den Verkaufsregalen mehr Fleischdelikatessen für Hunde und Katzen zur Auswahl stehen als anderswo für Menschen, in einem Land, wo 220 000 Millionäre leben und die Arbeitslosenquote selbst in Rezessionszeiten kaum je über fünf Prozent steigt, in einem solchen Land hat Armut nichts verloren. Das sagt das Bauchgefühl. Die Zahlen des Bundesamts für Statistik sagen etwas anderes: 118 000 Personen oder knapp vier Prozent der Berufstätigen zwischen 20 und 59 Jahren leben trotz Erwerbseinkommen unter der Armutsgrenze. Laut Schätzungen der Caritas leben zwischen 700 000 und 900 000 Menschen in einem Haushalt, der mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze über die Runden kommen muss. Wer sind



Walter Däpp.

Hansueli Trachsel.

diese Menschen? Wie sind sie in ihre missliche Lage geraten? Mit welchen Ängsten und Hoffnungen leben sie?

Zwei Wochen, nachdem der Basler Soziologie-Professor Ueli Mäder mit seinem Psychogramm der Reichen und Reichsten ein grosses Echo erzeugt hat («Bund» vom 30. Oktober), kommt ein Buch heraus, das den Gegenpol beleuchtet: Es sind Armutszeugnisse im buchstäblichen Wortsinn, die der Journalist Walter Däpp und der Fotograf Hansueli Trachsel festgehalten haben. 21 Geschichten von Menschen, die wenig Geld und kaum Perspektiven haben, die mit Krankheiten kämpfen und grösstenteils zurückgezogen leben, was sich in einem Fall in der Bemerkung niederschlägt: «Wenn ich sterbe, merkt es vielleicht erst jemand, wenn es stinkt.» Ein anderer stellt fest: «Eigentlich müsste ich längst tot sein. Aber ich lebe noch. Sorry.» Diese Direktheit prägt das ganze Buch. Hansueli Trachsel lässt uns aus nächster Nähe in die Gesichter der Porträtierten blicken, nimmt uns mit in ihre Wohnungen, an die Schauplätze ihres Lebens; und Walter Däpp zeichnet nicht nur die an Tiefschlägen reichen Lebensgeschichten dieser Armen nach, er lässt sie in so vielen charakteristischen Zitaten zu Wort kommen, dass man als Leser hineingezogen wird in den Alltag und die Gefühlswelt dieser Menschen.

Stundenlohn Fr. 3.80

Armut, das wird schnell klar, hat viele Gesichter. Das des 60-jährigen Baumaschinenführers Walter Wälti zum Beispiel, der 43 Jahre lang auf Baustellen gearbeitet hat, bis der Rücken streikte. Seit dem Tod seiner Frau lebt er allein und versucht, mit 800 Franken im Monat auszukommen. Neue Kontakte zu knüpfen, fällt ihm schwer: «Wenn man nichts mehr erlebt, hat man auch nichts zu erzählen.» Oder die 40-jährige Daniela Henggi, die mit 19 in die Dominikanische Republik wanderte und später schwanger, aber ohne Mann in die Schweiz zurückkehrte. Nun versucht sie,

Wer arm ist, leidet oft unter Einsamkeit. Foto: Hansueli Trachsel (Illustration aus dem Buch)

als Raumpflegerin und Hauswartin für sich und ihre Kinder aufzukommen, und fragt sich, warum sie mit Männern stets Pech gehabt hat. Oder Hans Hutmacher, 62, der nach einem Hirnschlag seine Arbeit bei der Kehrichtentsorgung verloren hat und seither die 1700 Franken aus IV-Rente und Ergänzungsleistungen durch Mitarbeit in einer Behindertenwerkstatt aufzubessern versucht – für 3.80 Franken pro Stunde.

Oder Daniela Kolb, 39, alleinerziehende Mutter dreier Kinder, die selbst nicht weiss, wie sie das alles schafft: Zwei der drei Kinder sind so schwer behindert, dass sie weder selber sitzen noch essen können, sie leidet unter einem instabilen Rückenwirbel und sieht auf dem linken Auge dreissig, auf dem rechten noch fünf Prozent. Oder Monika Messerli, 57, die im gleichen Jahr ihren Mann an Herzversagen verlor und miterleben musste, wie sich ihr Neffe vor den Zug warf. 16 Jahre ist das nun her, 16 Jahre, in denen der Alkohol (in schlechten Phasen täglich ein Liter Vino tinto im Beutel à 2.95) und die Zigaretten (zwei Päckli am Tag) ihre treusten Begleiter waren. Eigentlich möchte sie als Sängerin berühmt oder, wichtiger: geliebt werden. Manchmal übt sie in der Wohnung, die Fernbedienung dient als Mikrofon. Für realistischer hält sie freilich einen Lottogewinn – wohl wissend, dass die Millionen weder die Gesundheit noch die Liebe zurückbrächten.

Einmal fast Millionär geworden

Einige der Porträtierten setzen einen Teil des wenigen Geldes fürs Glücksspiel ein und schimpfen über die «Abzocker» in den Chefetagen, die Millionenbeträge einstreichen. Andere erhoffen sich keine Wunderdinge vom Geld und bemitleiden sogar die gestressten Berufsleute, die materiell reich, aber arm an Zeit sind. Hans Hutmacher etwa hat, lange vor seinem Hirnschlag, einmal beinahe den Jackpot im Lotto geknackt. «Es ist gut so, wie es ist», sagt er heute, man müsse mit dem zufrieden sein, was man habe. Und wieder andere haben einige Zeit in Wohlstand gelebt und sind dann arm geworden «aus Blödheit», wie sie es selber nennen.

Die Autoren haben weder ein klagendes noch ein anklagendes Buch verfasst. Sie haben sich Zeit genommen, genau hinzuschauen und hinzuhören bei Menschen, die sonst wenig Gesellschaft haben, die stärker noch unter der Vereinsamung leiden als unter der Geldnot. Sie seien mit offenen Armen empfangen worden, sagen sie. Und sie hätten gestaunt, wie mutig und teilweise humorvoll die Leute mit schwierigsten Situationen umgingen. Ihr Buch lädt ein, die Armut als Realität zu sehen und die davon Betroffenen ernst zu nehmen.

Walter Däpp, Hansueli Trachsel: Vom Traum, reich zu sein: Armutszeugnisse aus der Schweiz. Stämpfli, 2010, 29 Franken.

Vernissage: heute Montag, 19 Uhr, Rotonda (hinter der Dreifaltigkeitskirche).

Anzeige

FÜR STRASSEN. FÜR SCHLUCHTEN.
UND FÜR STRASSENSCHLUCHTEN.

NEUE MODELLE, NEUE MOTOREN, NEUE EFFIZIENZ: JETZT PROBEFAHREN!

6,6 l pro 100 km · 4,9% Leasing

JEEP® COMPASS LIMITED
SCHON AB CHF 43 200.–[1]

2,2-l-CRD mit DPF, 163 PS/120 kW (EEK C)[2],
6,6 l/100 km, CO_2: 172 g/km[3] oder
2,4-l-Benziner mit stufenlosem Automatikgetriebe CVT,
170 PS/125 kW (EEK E)[2],
CO_2: 203 g/km[3]

6,6 l pro 100 km · 4,9% Leasing

JEEP® PATRIOT
SCHON AB CHF 36 350.–[1]

2,2-l-CRD mit DPF, 163 PS/120 kW (EEK C)[2],
6,6 l/100 km, CO_2: 172 g/km[3] oder
2,4-l-Benziner mit stufenlosem Automatikgetriebe CVT,
170 PS/125 kW (EEK F)[2],
CO_2: 210 g/km[3]

SWISS FREE SERVICE 10/100'000

[1] Unverbindliche Preisempfehlung / [2] Energieeffizienzkategorie / [3] Durchschnitt aller Neuwagenmarken und -modelle in der Schweiz 188 g/km. Angebote solange Vorrat/bis auf Widerruf, Preisänderungen vorbehalten. Leasingbeispiel: MY10 Jeep® Patriot 2,4 L CVT Limited, 170 PS/125 kW, EEK F, CO_2: 210 g/km, Barzahlungspreis (netto) CHF 42 450.–, Leasingrate pro Monat ab CHF 429.– inkl. MWST, Akontozahlung 25 %, 48 Monate Laufzeit, 10 000 km/Jahr, eff. Jahreszins 4,9 %. Vollkaskoversicherung obligatorisch (nicht inbegriffen). Ein Angebot der Chrysler Group Financial Services. Preisänderungen vorbehalten. Eine Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt.

JEEP® CHEROKEE
AB CHF 46 990.–

JEEP® WRANGLER UNLIMITED
AB CHF 44 900.–

JEEP® WRANGLER
AB CHF 39 900.–

Jeep®
www.jeep.ch